

Dr. Barbara Stelzl-Marx, WIKU-Absolventin des Jahrgangs 1989, ist Leiterin des Ludwig Boltzmann Instituts für Kriegsfolgenforschung und Professorin für europäische Zeitgeschichte mit dem Schwerpunkt Konflikt- und Migrationsforschung an der Karl-Franzens-Universität Graz.

Sie wurde 2019 als Österreicherin des Jahres in der Kategorie „Wissenschaft“ nominiert.

Das Lager Liebenau

Im Frühjahr 2017 stieß ein Bautrupps bei Grabungen für das Murkraftwerk in Graz auf Mauerreste und eine Treppe. Sie gehören zum ehemaligen Lager Liebenau, dem größten NS-Zwangsarbeiterlager in Graz. Der Komplex war im April 1945 zudem eine Station ungarischer Juden auf ihren Evakuierungsmärschen ins KZ Mauthausen – mindestens 34 Personen wurden in Graz-Liebenau erschossen. Nach dem Prozess vor einem britischen Militärgericht 1947, bei dem wegen Kriegsverbrechen zwei Todesurteile ausgesprochen wurden, wuchs – im wahrsten Sinne des Wortes – Gras über das Areal. Wo sich einst Baracken befanden, entstanden Wohnhäuser und öffentliche Einrichtungen. Für Jahrzehnte geriet dieses dunkle Kapitel der Grazer Zeitgeschichte weitestgehend in Vergessenheit.

Im Zuge der Diskussionen um das geplante Wasserkraftwerk rückte das Lager Liebenau 2011 unverhofft ins Zentrum des – auch medialen – Interesses. Zwar sollte das eigentliche Kraftwerk einige Kilometer südlich vom einstigen Lagerareal errichtet werden, doch würden das angrenzende Murufer und begleitende Baumaßnahmen das Areal selbst tangieren. Es stellte sich die Frage, welche Reste dieser NS-Einrichtung im Verborgenen noch vorhanden und vor allem, ob hier noch Opfer bestattet waren.

Seit diesem Zeitpunkt wurden die unterschiedlichsten Schritte unternommen, um das auf den ersten Blick unsichtbare Lager mehr als sieben Jahrzehnte nach Kriegsende wieder sichtbar zu machen: Wissenschaftliche Publikationen, Konferenzen und Vorträge, jährliche von der zivilgesellschaftlichen Initiative um Dr. Rainer Possert veranstaltete Gedenkveranstaltungen oder etwa Fortbildungen für Schülerinnen und Schüler bzw. Lehrende. Durch die Ausweisung des Lagerareals als Bodenfundstätte findet seit 2017 eine archäologische Begleitung von Grabungen in diesem Gebiet statt, die sowohl ehemalige Lagerstrukturen als auch Kleinfunde oder Graffiti zum Vorschein brachte. Im Stadtarchiv Graz und in Privatsammlungen aufgefundene Dokumente lieferten neue Einblicke, von Archäologen ausgegrabene Relikte weitere Erkenntnisse. Sie fanden erstmals Eingang in die von November 2018 bis April 2019 im GrazMuseum gezeigte Ausstellung „Lager Liebenau. Ein Ort verdichteter Geschichte“, die – wie auch der gleichnamige Begleitband – von der Stadt Graz gefördert und vom Ludwig Boltzmann Institut für Kriegsfolgenforschung in Kooperation mit der Karl-Franzens-Universität Graz durchgeführt wurde. Momentan gibt es Überlegungen, in welcher Form der Opfer gedacht und an die Verbrechen des „Holocaust vor unserer Haustür“ erinnert werden kann. Das Lager Liebenau ist als ein Produkt der NS-Herrschaft in Graz zu sehen, das seine Funktionen aus den dahinterstehenden Logiken der NS-Ideologie generierte. Es ist ein Ort verdichteter Geschichte.

Barbara Stelzl-Marx